

Marbacher Meile 2008

Projekte

Die gesamte Projektarbeit der Evangelisch Methodistischen Kirche in Liberia ist noch geprägt durch die Aus- und Nachwirkungen des Bürgerkrieges. Die Infrastruktur des Landes ist total zerstört. Wenige Straßen sind normal befahrbar. Bei Regen gibt es kaum ein Durchkommen. Viele Schulen und Krankenhäuser wurden zerstört und der Wiederaufbau ist mühsam und erfordert viel Geld. Durch den jahrelangen Krieg und die vielen Toten, Verletzten und Verstümmelten fehlen jetzt Fach- und Arbeitskräfte beim Neuanfang. Trotzdem ist es erstaunlich und ermutigend welche Fortschritte bereits erreicht wurden. Beispielhaft sei hier die Mission in Ganta erwähnt. Während des Bürgerkrieges wurden fast alle Gebäude zerstört, geplündert und angezündet. Das Missionsehepaar Mary und Herbert Zigbou, sie Amerikanerin, er Liberianer, haben in der kurzen Zeit Bemerkenswertes geleistet „Aus Trümmern“ ist wieder eine Missionsstation entstanden, ein Krankenhaus für ein Einzugsgebiet von fünfhunderttausend Menschen, mobile Gesundheitsdienste, Werkstätten und Schulen. Diese kirchlichen Einrichtungen müssen noch die Grundversorgung der Bevölkerung absichern, weil der Staat einfach noch nicht in der Lage ist hier flächendeckend zu versorgen.

Wie immer haben im Krieg besonders die Kinder gelitten. Tausende Jungen und Mädchen, oft nicht älter als acht oder neun Jahre, wurden gezwungen als Kindersoldaten andere zu verletzen und zu töten, oder sind als Arbeits- oder Sexsklaven von den Militärs missbraucht und körperlich und seelisch ruiniert worden. Nach dem Krieg waren sie oft ohne Familie mit ihren Kriegstraumata alleingelassen, sollen jetzt Frieden leben. Sie haben keine Arbeit weil sie nur Krieg gelernt haben. Sie haben keine Unterstützung und familiäre Anbindung, weil sie zum großen Teil nicht mehr in der Lage sind mit ihrem eigenen Leben zurecht zu kommen. Manche können sich nicht mehr äußern, sind stumm geworden, weil der Krieg sie zerstört hat.

Sie finden sich in den Flüchtlingscamps in und vor den Städten, auf den Straßen der Städte, zwischen den zerschossenen Häusern. An diesen Stellen in Buchanan, einer Stadt an der Atlantikküste, sucht Frido Kinkolenge das Vertrauen der Kinder zu gewinnen und lädt sie in das „Zentrum – Hellere Zukunft für Kinder“ ein. Im Jahr 2007 sind es 235 Kinder und Jugendliche, Jungen und Mädchen, Täter und Opfer, die gemeinsam für ihre Zukunft lernen. Frido Kinkolenge führt das Zentrum zusammen mit einheimischen Mitarbeitern. Er selbst kommt mit seiner Familie aus dem Kongo und wurde von der „EMK Weltmission“ entsandt, in Liberia für die dortige Kirche Kinderarbeit zu organisieren. Das „Zentrum – Hellere Zukunft für Kinder“ besteht seit 2004. Den Kindern und Jugendlichen wird Raum gegeben nicht ständig ausbrechender Gewalt der Straße ausgesetzt zu sein, in der Liebe Gottes von den schlimmen Erfahrungen und Folgen der selbst ausgeübten oder erlittenen Gewalt geheilt zu werden, den Frieden zu lernen und zu leben bevor sie erwachsen werden. Sie finden Unterstützung und Zurüstung, die ihnen helfen wird im späteren Leben wieder zurecht zu kommen.

Mit den Euro 25.000 Erlösen der Marbacher Meile 2006 konnten wir bereits dieses Projekt entscheidend unterstützen. So wurde die Anschaffung von einem Projektfahrzeug und einem großer Generator für das Zentrum möglich und die laufenden Kosten konnten über die vergangen zwei Jahre mitgetragen werden.

Diese Arbeit für Kindersoldaten und Straßenkinder im „Zentrum – Heller Zukunft für Kinder“ in Buchanan muss weitergehen. Und leider ist die Anzahl der Kinder, Jungen und besonders auch Mädchen, die unter den Folgen des Krieges leiden oder die Not, fehlendes Elternhaus und Verwandtschaft auf die Straße getrieben haben so groß, dass weitere Zentren dringend notwendig sind. Das Programm CESPPO (CHILDREN EMPOWERED FOR SUSTAINABILITY PROGRAM) in dem neuen Zentrum in Kakata City, auch unter der Leitung von Frido Kinkolenge, eröffnet Kinderprostituierten und „Straßenmädchen“ in

sechsmonatigen Kursen neue geistliche, persönliche und berufliche Perspektiven und ermöglicht ihnen so Chancen für ein anderes Leben.

Wenn Liberia einen dauerhaften Frieden erreichen will, muss Kindern und Jugendlichen die Aufarbeitung ihrer traumatischen Kriegserfahrungen ermöglicht werden. Sie müssen Frieden lernen, Frieden mit sich selbst und ihrer Umwelt. Kinder, wie überall in der Welt, sind auch in Liberia die Zukunft des Landes.

Aus der Projektliste der EMK Weltmission für Liberia:

Wie spielt man Frieden?

„Krieg spielen“ gehört leider immer noch zu den angesagten Spielen, zumindest bei Jungen. Viele Kinder in Liberia haben Jahre lang nicht nur Krieg gespielt – sie haben aktiv daran teilnehmen müssen. Oft waren sie nicht älter als 8 oder 9 Jahre. Auch Mädchen wurden als Kämpferinnen oder als Dienstkavinnen der Militärs missbraucht. Seit 2003 ist der Krieg vorbei, und die Kinder sollen nun den Frieden leben – denn spielen kann man den Frieden nicht! Man muss ihn leben lernen, und genau das sollen Liberias Kinder im Zentrum „Eine hellere Zukunft für Kinder“ in Buchanan. Durch verschiedene Angebote werden die Kinder hier von Frido Kinkolenge und seinen Mitarbeitenden auf allen Ebenen ihres Seins angesprochen: Glaube, soziales Verhalten, geistige Fähigkeiten, Gefühle, körperliche Verfassung, handwerkliche Fertigkeiten ... Sie sollen lernen, sich im Frieden ein würdiges Leben aufzubauen.

4740 Frido Kinkolenge (14.000 €)

Gehaltszuschuss für den kongolesischen Missionar in Liberia, der auch die Projekte der EmKWeltmission koordiniert.

4741 Neue Perspektiven für Mädchen (4.500 €)

Das Programm Cespro unter der Leitung von Frido Kinkolenge eröffnet Kinderprostituierten in sechsmonatigen Kursen neue geistliche, persönliche und berufliche Perspektiven und ermöglicht ihnen so Chancen für ein anderes Leben.

4742 Eine hellere Zukunft für Kinder (16.000 €)

Hilfszentrum für Waisenkinder, Straßenkinder, ehemalige Kindersoldaten und misshandelte Kinder in Buchanan.

Unter anderem werden in den Zentren auch handwerkliche Fertigkeiten gelernt, die zurüsten sollen auf ein eigenständig geführtes Leben. Kleinkreditprogramme unterstützen, wenn der „Sprung“ in die Selbständigkeit möglich wird.

